

# Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsammt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Nr. 27.

Schandau, Sonnabend, den 1. April

1876.

## Der Ministerwechsel in Italien.

In Italien hat sich ein Wechsel des Ministeriums vollzogen. Es würde dem thatsächlichen Vorgange nicht entsprechen, wollte man von einem „Sturze“ des Ministeriums Minghetti sprechen; die Dinge sind so ruhig verlaufen, daß jede Bezeichnung, die an eine Gewaltthat erinnert, als eine nicht passende erscheinen muß. Ein parlamentarischer Kampf im ernst historischen Stil hat nicht stattgefunden; der Ministerpräsident Minghetti hat es verschmäht, aus seinem Abgang eine große Scene zu machen. Nicht irgend eine wichtige Regierungsvorlage wurde von ihm dazu auserselbst, um zu erproben, ob er noch das Vertrauen der Mehrheit der Deputirtenkammer besitze, obwohl beispielweise die Vorlage der Eisenbahnconvention wegen des Rückkaufs der oberitalienischen Bahnen dazu sich vortrefflich geeignet haben würde; es war eine einfache Geschäftsordnungsfrage, die von Minghetti für gut genug erachtet wurde, um dabei ein Vertrauensvotum der Kammer zu erlangen.

Das Ministerium Minghetti ist vielmehr zurückgetreten, weil es sich überzeugt hatte, daß der geringe Fonds von Vertrauen, mit welchem es 2 3/4 Jahre lang gehalten hatte, auf die Reize ging; es ist zurückgetreten, weil bei seiner eigenen Partei, wenn man die Coalition, die durch ihre Abstimmungen es stützte, überhaupt so nennen kann, Keiner es für der Mühe werth hielt, ihm das Wort zu reden. Wie es Ministerien, auch solchen von zweifelhaftem Werthe, so lange sie bestehen, an Lobrednern nicht fehlt, so ist auch die Trefflichkeit des Ministeriums Minghetti von Rom aus laut genug in allen Blättern gepriesen worden, die einen Werth darauf legten, dort „gut informirte“ Correspondenten zu haben, obwohl wir Deutsche weniger Grund als alle anderen Nationen hatten, uns dem Grafen Minghetti, dem Marchese Visconti-Venosta und Herrn Bonghi, dem letzten Unterrichtsminister dieses Kabinetts, zu besonderem Danke verpflichtet zu fühlen. Das Ministerium Minghetti war aus Männern zusammengesetzt, die wir bei einem einigermaßen Gewitter drohenden westlichen Himmel zu Rom nicht gern am Staatruder gesehen hätten. Wenn nicht das Renommiren der französischen Ultramontanen mit dem Königthum Heinrich V. und einem Kreuzzug für den Papa-Re eine Zeit lang für die italienische Regierung etwas bedrohlich geklungen hätte, so würden wir schwerlich jene Herren im Gefolge des Königs Victor Emanuel über die Alpen kommen und in Berlin mit deutschen Sympathien schön thun gesehen haben. Für diese im eigenen Interesse herausgekehrten Sympathien hat sich wohl Niemand in Deutschland dem Ministerium Minghetti zu Danke verpflichtet gefühlt, denn nicht wer giebt, schuldet Dank, sondern wer empfängt! Unsere Sympathien galten dem Könige Victor Emanuel als Repräsentanten der immermehr mit Freundschaft für Deutschland und Hochschätzung deutschen Geistes sich durchdringenden italienischen Nation. Ziel von diesem Glanze auf Herrn Minghetti und seine Collegen ein Strahl, nun so haben sie ihn nach Kräften ausgenutzt, um sich den Italienern in einem guten Lichte zu zeigen; den Dank dafür an Deutschland abzutragen, haben sie sich gerade nicht beecelt. Bis auf die letzte Zeit hat das Ministerium Minghetti und vor Allem der Justiz- und Kultusminister Bigliani eine den Plänen des Vatican Voranschub leistende Haltung beobachtet, erst in extremis wurde durch die Aufhebung der freien vaticanischen Universität ein in seinen Folgen noch recht nichtsagender Schritt gethan. Ueberlassen wir also die Schwärmerei für die Herren Minghetti, Visconti-Venosta, Bonghi Anderen. Wir sind sicher, sie werden bald genug auch für die Herren Depretis, Melegari, Nicotera schwärmen, wenn diese erst werden angefangen haben, für „gut informirte“ Correspondenzen zu sorgen.

Was die Linke der italienischen Deputirtenkammer dazu bestimmt hat, gerade jetzt die Erbschaft des Herrn Minghetti anzutreten, ist wohl der Umstand, daß sie über die eben erst eröffnete Session möglichst frühzeitig für ihre eigenen Zwecke verfügen wollte.

Daß sie überhaupt darnach strebte, an's Ruder zu gelangen, wird nur wunderbar finden, wer in so neidloser Ferne von dem Wettbewerb um die Staatsleitung sich hält, wie unsere Liberalen, seitdem sie sich überzeugt haben, daß es unter einem Ministerium, dessen Zusammensetzung von dem nationalen Gesichtspunkte des Fürsten Bismarck aus erfolgt, mit der Verwirklichung der liberalen Ideen schneller geht, als unter einem bloß auf die treibenden Kräfte dieser Ideen angewiesenen Ministerium vom correcteren liberalen Programm. Welche parlamentarische Partei in einem parlamentarisch regierten Staate, wie es das Königreich Italien ist, sich in der Lage befindet, das am Ruder befindliche Ministerium zum Rücktritt zu nöthigen und selber die Zügel zu ergreifen, dieses aber nicht thut, die würde als thöricht, ja mehr noch als verächtlich erscheinen. Das Arrangement des Wechsels in der Zügelführung geht denn auch in solchen Staaten, ohne daß man von den Einzelheiten desselben viel Aufhebens macht, mit in den Kauf. Je gleichgiltiger das Thema der Abstimmung lautet, desto besser, weil dann Niemand durch sein „Ja“ oder „Nein“ sich für die Zukunft in irgend einer Frage engagirt, die er als Minister und Ministerieller von Morgen nicht anders beantworten wird, wie dies sein Gegner, der Minister und Ministerielle von Gestern gethan hat. Der Nachfolger Minghetti's, Herr Depretis, denkt nicht daran, die Eisenbahn-Convention zu desavouiren, er wird sie, wie den Wiener Vertrag über die Trennung des Südbahnetzes dem Parlament vorlegen und für beide Vereinbarungen eintreten; zu der Frage der Exploitation dieser und anderer Bahnen durch den Staat hat das neue Ministerium noch keine Stellung genommen. Was man zunächst sonst noch besonderes von dem neuen Ministerium in Italien erwartet, ist wohl eine etwas schärfere Aufmerksamkeit den clericalen Untrieben gegenüber, denen unter dem Ministerium Minghetti durch die Finger gesehen wurde. Wenigstens verspricht dies das Programm des neuen Kabinetts.

Das Ministerium Depretis wird darum bei uns nicht in den Verdacht kommen, minder liberal als das Ministerium Minghetti zu sein; dagegen werden wir um so eher dazu neigen, seinen Versicherungen guter Freundschaft für das deutsche Reich Glauben zu schenken. Und das ist immerhin genug, um ihm gute Erfolge in der inneren Politik zu wünschen, was zum Schluß hiermit geschehen sein soll.

## Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Schandau. Nach einer in heutiger Nummer befindlichen Bekanntmachung finden am Donnerstag, Freitag und Sonnabend nächster Woche die Osterprüfungen in der hiesigen Bürgerschule statt, wozu der Herr Director im Namen des Lehrercollegiums noch besonders die Eltern und sonstige Freunde des Schulwesens einladet.

Das l. Ministerium des Innern hat bestimmt, daß die von den Standesämtern zu erlassenden Aufgebotsbekanntmachungen zwei volle Kalenderwochen dergestalt auszuhängen haben, daß der Tag der Aushängung und der Tag der Abnahme nicht mitzuzählen sind.

Bei dem diesjährigen Militär-Aushebungsgeschäft kommen die Bestimmungen der neuen Wehordnung zur Anwendung, und Diejenigen, welche gegen die Aushebung eines Pflichtigen gesetzliche Reklamationsgründe geltend zu machen im Stande sind, werden gut thun, sich mit den betreffenden Bestimmungen vertraut zu machen, damit sie Nichts verfämen. Namentlich kommen hierbei die auf Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit der Eltern eines erwachsenen Bruders, oder sonstiger Angehöriger gestützten Reklamationsgründe in Betracht. Bemerkenswerth ist noch, daß Derjenige, welcher an Epilepsie zu leiden behauptet und deshalb vom Militärdienst befreit sein will, auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür stellen muß. Ueberhaupt sind die Reklamationsgründe genau vorgeschrieben, so daß andere als die vorge-

schriebenen ohne Weiteres zurückzuweisen sind. Wesentlich verschieden von dem Aushebungsgeschäft ist das Klaffisationsgeschäft der Reserve- und Landwehr-Mannschaften, sowie der Ersatz-Reservisten erster Klasse, da die Gründe für derartige Reclamationen durchaus andere sind.

Eine dem Bundesrath wegen der Außercoursetzung der 1/200 und 1/100 Thalerstücke (Silbergroschen und Halbsilbergroschen, letztere auch als „Sechser“ bekannt) zur Prüfung und Beschlußfassung zugegangene Bekanntmachung schlägt vor, daß vom 15. d. Mon. ab Niemand mehr verpflichtet ist, vorerwähnte Münzstücke in Zahlung zu nehmen, mit Ausschluß der mit der Umwechslung in Reichsmünzen beauftragten Kasernen, welche sich diesem Geschäfte jedoch nur bis mit dem 15. Juli (also die übliche dreimonatliche Frist) zu unterziehen haben, worauf die Münzen dann vollständig werthlos werden. Als Grund der Maßregel wird angegeben, daß gegenwärtig genug Reichs-Scheidemünzen gleichen Werthes, also Zehn- und Fünfpfennigstücke, vorhanden seien, um die alte Scheidemünze zu beheben zu können. Geprägt wurden die in Rede stehenden Münzen in den Ländern der bisherigen Thalerwährung, also in Preußen, Sachsen, den thüringischen Ländern u. s. w., früher auch, bis 1866, in Hannover und Kurhessen. Die öffentlichen Kassen hatten die bei ihnen eingegangenen Groschen- und Halbgroschenstücke schon seit längerer Zeit ausgeben dürfen. Zu bemerken ist übrigens, daß in Sachsen geprägte Zwanzig-Pfennig- oder Zwei-Neugroschenstücke von der Maßregel nicht betroffen werden, woraus zu entnehmen, daß die Reichs-Zwanzigpfennigstücke noch nicht in hinreichender Anzahl vorhanden sein dürfen. Vielleicht entschließt man sich noch zur Aenderung des Formats dieser zuletzt erwähnten Reichsmünzen. (Dr. Nachr.)

Als am 25. März die Niederlegung einer Wand in der oberen Kirchenleithe bei Königstein erfolgen sollte, hatte man, wie dies nöthig, die Patronen in der nahen Schmiede in warmes Wasser gelegt und es war denselben Sprengöl entlaufen. Letzteres aber explodirte in dem Augenblicke, als der Schmied nach etwa 2 Stunden die zum Härten bestimmten glühenden Eisen in den Abkühlungsflüßel hielt. Dadurch wurden der Trog, der Schmiedeherd und die Fenster zertrümmert, auch das Dach des Gebäudes erlitt Beschädigungen. Der Schmied, welcher allein in der Werkstatt war, erlitt am Kopfe einige Verletzungen. Ihn kann in keiner Weise ein Vorwurf treffen, da der Bruchmeister das Reinigen des Troges, in welchem sich die Patronen befanden, jedoch ohne Erfolg, angeordnet hatte.

Dresden. Eines ähnlich schlechten Jahrmarktes, wie der diesmalige war, wußten sich die ältesten Bieranten nicht zu erinnern. Von einigen der Letzteren wurde versichert, daß weder in den Revolutionsjahren von 1848 und 49, noch während der Kriegsjahren von 1854, 59, 66 und 70 so wenig Geschäfte erzielt worden seien, als eben auf diesem nunmehr hinter uns liegenden Fastenjahrmarkt von 1876.

Leipzig. In der am 29. März stattgefundenen Generalversammlung der Leipzig-Dresdner Eisenbahngesellschaft wurde die Regierungsofferte für den Ankauf der Bahn (9 % in 3 %iger Rente) mit 2500 gegen 1500 Stimmen abgelehnt, dagegen der Vorschlag des Ausschusses auf Verkauf der Bahn gegen 10 % in 3 %iger Rente mit 3000 gegen 1000 Stimmen genehmigt.

Eine am Mittwoch Nachmittag stromabfahrende Steinjolle rannte an einen Pfeiler der Eisenbahnbrücke bei Niederwartha durch zu spätes Umliegen der Masten an und zerborst dadurch gänzlich. Zwei von den in die Elbe gestürzten Schiffern suchten sich durch Schwimmen zu retten, hielten sich auch fast eine halbe Stunde Wegs über Wasser, konnten aber durch mehrere in einer Schuppe zur Rettung nachfahrenden Männern nicht erreicht werden und ertranken.